

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag u. Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

N. 67.

Dienstag, den 8. Juni

1880.

Das Duellfever.

Ein Prachtzopf, der uns noch aus dem Mittelalter überkommen ist, erfreut sich in der neueren Zeit wieder einer besonderen Pflege: das Duell nämlich. Soviel auch schon im Namen der Religion, der Civilisation und des gesunden Menschenverstandes dagegen gearbeitet und geeifert worden ist, zeitweise hat die Duellwuth wohl etwas nachgelassen, aber verschwunden ist sie nie ganz, und die neueste Zeit trägt wieder die herrlichsten Früchte in dieser Beziehung.

Es ist einerseits lächerlich, andererseits aber fürchterlich zu glauben, daß die angegriffene Ehre wieder dadurch repariert werden könnte, daß man dem Beleidiger eine Kugel durch die Brust jagt oder . . . umgekehrt, daß man sich von dem Beleidiger verwunden läßt. Ein Lump bleibt eben ein Lump und wenn er Duzenden von Gegnern das Gesicht zerseht. Niemand wird nach dieser Heldenthat vor dem Lump ehrerbietig den Hut ziehen.

Zwei politische Duelle der letzten Tage machen viel von sich reden. Graf Risch-Ferraris, der ehemalige Unterstaatssekretär im ungarischen Ministerium, und Rochefort, der Mann der „Lanterne“, deren Licht zuweilen in unangenehmer Weise „blakt“, sind diesmal die Opfer. Graf Risch-Ferraris steht jetzt unter dem Schutze des humanen Gebots, von den Todten nichts Uebelers zu reden. Bei seinen Lebzeiten ließ sich von ihm nicht viel Gutes sagen und das peinigende Gefühl, von der Gesellschaft ausgestoßen zu sein, mag ihn zu dem verzweifelten Entschlusse getrieben haben, dem Karolyi eine Forderung auf Pistolen zukommen zu lassen. Was war nun der Effect?

Der Beforderte schoß den jungen Grafen über den Haufen.

Ist jetzt die Ehre des „Beleidigten“ wiederhergestellt oder wäre sie dann etwa wiederhergestellt zu betrachten gewesen, wenn Karolyi zusammengeschossen worden wäre? Allerdings sind seit Bekanntwerden des Duellausganges die Stimmen der Wiener Zeitungen umgeschlagen; das Mitleid mit dem Schicksal des Getödteten, so wenig dasselbe auch in den Thatfachen seine Berechtigung findet, überwiegt plötzlich und die nicht widerlegten Anschuldigungen gegen Risch sind schnell von den Leuten vergessen, die ein Interesse daran haben, daß Geschehenes schnell vergessen wird.

Einen entgegengesetzten Ausgang hat das Duell zwischen Köchlin und Rochefort gefunden. Köchlin trat als Rächer seiner von Rochefort arg angegriffenen Ehre auf und man könnte sagen, er strafte den Beleidiger, indem er diesen niederschlug. Die innere Ursache dieses Duells war . . . gleichfalls ein Duell, daß zwischen Köchlin und einem gewissen Lambert stattfand und bei welchem der Letztere getödtet wurde. . . Rochefort stellte nun öffentlich die Behauptung auf, Lambert wäre nicht in einem regelrechten Duell gefallen, Köchlin habe ihn ermordet. Was thut nun Köchlin, um seine angegriffene Ehre zu reinigen? er mordet Rochefort gleichfalls oder sucht ihn doch zu morden. Hat Köchlin nun etwa bewiesen, daß er Lambert nicht ermordet, oder hätte er es dann bewiesen, wenn Rochefort ihm den Degen durch den Leib gerannt hätte?

Da sind doch die Herren Gambetta und Fourtou ganz andere Kerle; die hatten auch ein Duell zu bestehen, aber sie verstanden es, dieser traurigen Nothwendigkeit, die von den unerbittlichen Geseßen der „Ehre“ dictirt wird, ihren Schrecken zu nehmen. Sie schossen mit Pistolen auf einander, aber aus einer Distance, welche ein Treffen fast unmöglich machte. Um aber ganz sicher zu gehen, schossen beide auch noch in die Luft; das Duell hat stattgefunden, . . . die Ehre war gerettet.

Läßt sich wohl eine trefflichere Persiflage auf das Duell, als diese Affaire denken? Und wäre es nicht

an der Zeit, der mit Schrecken verbundenen Lächerlichkeit des Duells ein Ende zu machen? Jedes ernstgemeinte Duell ist ein versuchter Mord, jeder bloß formelle Zweikampf eine Lächerlichkeit, die an den Pranger gestellt zu werden verdiente. Darum fort mit jenem mittelalterlichen Zopf, der in Widerspruch mit den Forderungen der Religion, der wirklich guten Sitte, der Civilisation und der bürgerlichen Geseße steht!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Angaben, welche über die Abhaltung der Berliner Nachkonferenz verbreitet wurden, erweisen sich wieder einmal mehr oder minder als ungenau. Jetzt heißt es nämlich, die Konferenz werde im Anfang Juli stattfinden und etwa 14 Tage in Anspruch nehmen. Die Konferenz wird sich aus den Votschaftern der Mächte in Berlin und dem griechischen Gesandten zusammensetzen. — Ein deutsches Geschwader, bestehend aus den Korvetten „Moltke“ eventuell „Stosch“, sowie auch der „Hertha“, soll nach den ostasiatischen Gewässern gesendet werden. Zum Chef des Geschwaders, heißt es, sei Graf Monts ausersehen. In den Kreisen, welche sich für Begründung einer deutschen Kolonisation in den ostasiatischen Gewässern interessieren, giebt man sich der Hoffnung hin, daß das deutsche Geschwader auf seiner Fahrt nach Ostasien die Insel Borneo anlaufen wird, um die Fähigkeit dieser Insel zur Anlegung einer deutschen Kolonie daselbst zu untersuchen. — Am Freitag, den 4. d., feierte die Stadt Magdeburg das Fest der 200jährigen Zugehörigkeit zur Krone Preussens. Der Kaiser verherrlichte das schöne patriotische Fest, das in glänzender Weise verlief, durch seine Gegenwart.

— Der Kampf zwischen dem preussischen Staate und dem Papstthume, welche Wendung er auch augenblicklich nimmt, bringt keine Entscheidung, er ist eine Etappe in einem 1000jährigen Kriege. Fürst Bismarck kann den Prozeß vielleicht beschleunigen, Papst Leo ihn vielleicht aufhalten; zu beseitigen ist er weder durch einen Erlaß des Einen, noch durch ein Breve des Andern, weder durch Sieg, noch Niederlage; denn er hat nicht gestern begonnen und wird nicht morgen enden. Fürst Bismarck weiß dies so gut wie Leo XIII. Als der deutsche Kaiser 1873 jenen berühmten Brief an Pius IX. schrieb, worin er die Anmahnungen des Papstthums zurückwies, als der deutsche Kronprinz während seiner Regentschaft 1878 in einem andern Briefe die Unabänderlichkeit des Kampfes zwischen Staat und Kirche hervorhob, da hatten Beide den Kanzler zum Rathgeber. Und heute, da Rom sich weigert, auf einen Modus vivendi einzugehen, (d. h. auf Bedingungen, wie man einstweilen friedlich mit einander leben kann), da antwortet Rom: der Staat müsse sein Schwert senken vor der göttlichen und ewigen Einrichtung des Papstthums. Schärfere kann der Streitpunkt zwischen weltlicher und geistlicher Macht nicht gefaßt werden; gerade so bestand er, als die kaiserlichen Hohenstauffen an dem Bestreben, die Macht Roms zu brechen, verdarben; als Ludwig der Bayer sich beugen mußte; als das Papstthum gedemüthigt nach Avignon in Frankreich überfiel; als Napoleon Bonaparte dem Papstthum seine Ueberlegenheit zu spüren gab. Wenn der Kampf einst zu Ende geführt sein wird, so wird es ein Sieg der Menschheit über sich selbst sein.

— Berlin. Die seit einigen Jahren von verschiedenen größeren Städten eingerichteten Ferienkolonien für arme, kränkliche Kinder haben nach einer Mittheilung des Unterrichtsministers so segensreich gewirkt, daß eine weitere Ausbreitung dieser Einrichtung gewünscht werden muß. Auf amtlichem Wege dies herbeizuführen, kann nicht Sache der Unterrichtsverwaltung sein, zumal keine Fonds zur Förderung der Angelegenheit zur Ver-

fügung stehen. Vielmehr wird eine gedeihliche Entwicklung auch fortan nur von der freien Vereinsthätigkeit zu erwarten sein. Indessen wird diese in vielen Fällen der Mitwirkungen der Bezirkregierungen nicht entbehren können, namentlich wenn es der Mitwirkung der Lehrer bedarf. Der Minister fordert daher die Regierung auf, die hervortretenden Bestrebungen für die Einrichtung von Ferienkolonien thunlichst zu fördern.

— Die Anzeichen, daß der neue Zolltarif die Segnungen der Industrie dem einheimischen Lande zwangsweise zuwendet, mehren sich. Nicht nur englische, sondern auch österreichische Industrielle, deren Importe nach Deutschland in Folge des hohen Zolltarifs fast zur Unmöglichkeit geworden sind, errichten für gewisse Artikel, welche eine Steuerbedrückung nicht ertragen können, Fabriken am Rhein und in Schlesien, in denen die aus dem Auslande bezogenen und verhältnismäßig gering besteuerten Rohproducte verfeinert bearbeitet werden. In Sagan und Grünberg sowie in der Nähe von Berlin sind derartige Etablissements entstanden. Namentlich Industrielle in Lancashire und Brinn interessieren sich für die Errichtung derartiger Filialen oder Veredelungsinstitute in Deutschland.

— In Bezug auf die in letzter Zeit mehrfach vorgekommenen Eisenbahnunfälle, besonders in Rücksicht auf das letzte große Unglück bei Blumenberg und auf den vor einigen Wochen bei Halle vorgekommenen Unfall, wirft die „N. Frankf. Zt.“ die Frage auf: „Hat der Staat bisher in vollem Maße und nach allen Richtungen hin seine Schuldigkeit gethan, um das Leben des eisenbahnbenutzenden Publikums sowohl auf Staatsbahnen, als auf Privatbahnen nach Möglichkeit zu schützen?“ Die Antwort des Blattes auf diese Frage geht dahin: Daß dies in einer Beziehung nicht der Fall zu sein scheint, hat sich vor einigen Wochen bei dem Unglück in Halle fast bis zur Evidenz herausgestellt. Falsche Weichenstellungen lassen sich vermeiden durch Anwendung des Central-Weichenstellungssystems; man müßte also voraussetzen, daß diese Einrichtung mindestens auf allen größeren Stationen schleunigst getroffen würde, und daß an einem Orte mit so kolossalem Verkehr, wie Halle ihn hat, die Sache nicht (was angeblich beabsichtigt wird) bis zu dem schon seit langer Zeit nothwendigen Umbau des Bahnhofes verschoben würde. Allerdings beruht bei dem neuesten Unfall am Dienstag die Ursache, da die Entgleisung auf offener Strecke stattgefunden hat, nicht auf falscher Weichenstellung, aber der Fall legt einige andere Fragen sehr nahe. Man wolle beachten, daß die Stätte des Unglücks, eine der ältesten Bahnstrecken Deutschlands, das Stammstück der jetzt verstaatlichten Magdeburg-Halberstädter Gesellschaft ist. Ist denn dafür gesorgt, daß namentlich die alten Strecken auf die Erhaltung des Schwellenmaterials und das Ausfahren der Geleise hin regelmäßig rechtzeitig untersucht werden? Hat man ferner beachtet, daß die bewußte Strecke seit verschiedenen Jahren von Schnellzügen nicht befahren wurde, bis am vergangenen 15. Mai die Leitung des fraglichen Zuges über Oschersleben (statt über Eisleben-Schöningen) eingeführt wurde? Es ist bekannt, daß neue Strecken dem Schnellzugsverkehr nicht sofort übergeben werden, wäre es nicht ebenso angezeigt, alte Strecken, die dem übrigen Verkehr noch gefahrlos dienen mögen, vor Einrichtung eines Schnellzuges darauf zu untersuchen, ob sie auch thatsächlich noch schnellzugsfähig sind?

— Frankreich. In dem Duell, das zwischen Rochefort und Köchlin, dem Schwager des Pariser Polizeipräsidenten Andrieux, stattfand, erhielt der erstere eine zwar schwere, aber nicht lebensgefährliche Wunde in der Herzgrube. Köchlin, der erst vor kurzem den Deputirten Lambert im Duell tödtete, wird nach dieser neuen Probe seiner „Geschicklichkeit“ ein sehr gefürchteter Mann werden.

— Nein! das Kaiserreich ist nicht todt; ruft Paul de Cassagnac am Todestage des Prinzen Lulu aus. „Denn der Tag wird kommen und er ist nicht fern, da das Kaiserreich, aller Hindernisse ledig, die es zu fesseln und zu knebeln scheinen, sich kräftiger und blühender als je wieder aufrichten wird. Dem Manne ähnlich, der zu schwer gelitten hat, ist es regungslos niedergestreckt, es schlummert. Aber wir werden es aufzuwecken wissen, wenn es gelten wird, Frankreich von der Verwirrung, dem Ruin der Republik zu befreien.“ So klagt der edle, als Raufbold bekannte Verfechter des französischen Kaiserthums. — Man hört ihm zu und zuckt die Achsel: weiß man doch, daß ein Napoleon schwerlich mehr im Stande sein wird, in der Geschichte noch einmal als Kaiser von Frankreich aufzutreten!

— Rußland. Anlässlich des am Donnerstag erfolgten Ablebens der Czarin kommt der Kronprinz des deutschen Reichs im Auftrage des Kaisers nach Petersburg, um den dortigen Todesfeierlichkeiten beizuwohnen. Seitens der Königin von England ist der Herzog von Edinburgh mit der gleichen Mission betraut worden. Auch der englische Hof legt vom 4. bis 28. ds. Mts. Trauer um das Ableben der Kaiserin an. — Wie aus Pest gemeldet wird, wurde infolge des gedachten Todesfalles der Besuch des österreichischen Kaisers zur Festvorstellung des deutschen Theaters abgelaßt. Außerdem hat der Kaiser dem Bürgermeister von Pest den Wunsch ausgesprochen, daß der für Donnerstag anberaumte Fackelzug mit Serenade unterbleiben möge. — Der Papst war einer der Ersten unter den höchsten Persönlichkeiten des Auslandes, welcher dem Czaren sein Beileid ausdrückte. (Die Czarin gehörte bekanntlich vor ihrer Vermählung der römisch-katholischen Kirche an und soll auch als Kaiserin dem päpstlichen Stuhle bedeutende Summen zugewendet haben.)

— Der alte Gortschakoff hat bei seiner Durchreise in Berlin dem Fürsten Bismarck pflichtschuldigt seinen Besuch gemacht und dessen Gegenbesuch empfangen. Es müßte ein Schauspiel für Götter und Menschen gewesen sein, die beiden Diplomaten zu beobachten, wie sie sich die Hände drückten und versicherten, „immer Diejenigen, welche“ zu sein und zu bleiben. Gortschakoff geht wieder nach Baden-Baden, aber seine Rendezvous mit dem französischen Liebchen, wie voriges Jahr, werden unterbleiben. Das Wetter hat sich geändert.

Vocale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 7. Juni. Zu der heutigen Nummer des Bl. ist eine von Hrn. Superintendent Melcher in Auerbach erlassene Bekanntmachung enthalten, aus welcher zu ersehen ist, daß der dortige Bezirksverein für christliche Liebeswerke (Gustav-Adolph-Stiftung, äußere Mission u. Bibelverbreitung) sein Jahresfest und zwar als Missionsfest den 9. Juni, Nachm. 3. Uhr in Stütze grüner abhalten wird. Die Festpredigt hat Herr Pastor Härtig aus Knauthain übernommen. — Man gestattet sich auch noch hierdurch auf diese Feier mit der Bitte um rege Theilnahme hinzuweisen. Die hohen Zwecke, die die genannten Liebeswerke verfolgen, sind als allgemein bekannt vorauszusetzen. Außer der reichgelegneten Thätigkeit, welche die Werke der äußeren Mission und der Bibelverbreitung aufzuweisen haben, sei insbesondere auch der wichtigen Erfolge gedacht, die der Gustav-Adolph-Verein, welcher die Aufgabe verfolgt, evangel. Gemeinden in der Berstreuung (in kathol. Ländern) zu unterstützen, bereits erzielt hat. Im vergangenen Jahre hat der Gesamtverein 1156 Gemeinden mit einer Summe von 739,344 M. unterstützt, so daß die Gesamtsumme der Verwendungen seit seinem Bestehen nahe an 15 Millionen Mark beträgt. — Möge der Herr auch diese Feier mit seinem Segen krönen.

— Dresden, 3. Juni. Heute früh in der 5. Stunde entlud sich über unserer Stadt ein heftiges Gewitter, wobei es an verschiedenen Stellen eingeschlagen hat. Ein Blitzstrahl schlug in das Zellengefängnis des neuen Justizpalastes auf der Pillnitzer Straße ein, ohne jedoch nennenswerthen Schaden anzurichten, die Electricität setzte nur alle telegraphischen Klingel-Apparate des Gebäudes in Thätigkeit, so daß dieselben sämtlich läuteten. Erst durch das Abschrauben mehrerer Leitungsdrahte konnten die Apparate wieder zum Schweigen gebracht werden. Während des ganzen Tages ergoß sich Regen in Strömen darnieder und auch heute Abend noch regnete es „wie mit Mullen.“ In Folge des anhaltenden Regenwetters, das sich bis nach Böhmen hinein erstreckt, ist die Elbe im langsamen Steigen begriffen.

— Leipzig. Schon seit geraumer Zeit ist im Schoße der hiesigen Fleischerrinnung die für die Stadt Leipzig gewiß ungemein wichtige Angelegenheit der Errichtung eines großen Central-Schlachthauses Gegenstand wiederholter und eingehender Erörterungen. Die Angelegenheit rückt ihrem Abschluß immer näher, und nach den in den letzten Verhandlungen der Stadtverordneten bei Besprechungen anderer Angelegenheiten

gemachten Andeutungen soll Aussicht vorhanden sein, daß in vielleicht zwei Jahren Leipzig nach dem Vorbilde anderer großer Städte ein großes, den Erfordernissen der Neuzeit entsprechendes Central-Schlachthaus besessen wird. — Der Vorstand des hiesigen Museums für Völkerverkundung hatte sich an die städtische Behörde mit dem Gesuche gewendet, ihm den Königsplatz zur Errichtung eines Museumsgebäudes zu bewilligen. Der Rath hat jedoch dieses Gesuch abgelehnt, mit dem Hinweis, daß bereits schon früher ein solches und zwar zur Erbauung eines Konzerthauses an dieser Stelle, hätte unberücksichtigt bleiben müssen, und man überhaupt nicht gewillt sei, den Königsplatz zu Bauzwecken verwenden zu lassen. Dieser Bescheid trifft das Museum für Völkerverkundung doppelt hart, insofern ein Leipziger Millionär zum Bau eines Museumsgebäudes eine große Summe — man spricht von einer Million Mark — zu spenden sich bereit erklärt hatte, unter der Bedingung, daß der Neubau auf dem Königsplatze errichtet werde. Der Bescheid des Raths weist aber auch darauf hin, daß die jetzt den Königsplatz einnehmende Ausstellungshalle, welche schon von Vielen für eine bleibende Ertragsanstalt zu Concertaufführungen und großen Volksversammlungen erachtet wurde, nicht stehen bleibt, sondern wahrscheinlich nach Beendigung der bevorstehenden Industrieausstellung abgebrochen und so einer darauf hinizielenden, von uns bereits früher erwähnten Petition der umwohnenden Hauseigentümer und Geschäftleute Rechnung getragen werden wird.

— Ein Aufruf Dr. Stroussberg's geht jetzt durch die verschiedensten Blätter auch in unserem Sachsenlande. Der große Speculant, dem einst das Gesetz ernsthaft auf die allzubeschäftigten Hände sehen mußte, will wiederum eine Commandit-Gesellschaft auf Actien gründen unter der Firma: Stroussberg u. Co. — Zur Zeit, als der große Krach in seine Unternehmungen kam, als er auf der Anklagebank saß, kamen auch bedeutende ihm gehörige Werke und Fabriken in Oesterreich und Preußen unter den Hammer, die er später, als Handel und Industrie schwer darnieder lagen, billig zurückkaufte. Zu deren Betrieb braucht der Mann der Millionen viel Geld! Deshalb der Aufruf zur Zeichnung mit der freundlichen Einladung: Vertrauen haben zu wollen zu seiner bewährten Geschäftsfähigkeit und Thatkraft!

— Riesa. Im Gegensatz zu vielen anderen Städten macht sich bei uns seit einigen Jahren ein recht erfreuliches Sinken der städtischen Steuerbeträge geltend. Während z. B. ein auf 2100 Mark Abgeschätzter im Jahre 1878 die enorme Summe von ca. 60 Mark abgeben mußte, betrug der Steuerfuß für dasselbe Einkommen im Jahre 1879 nur 53 Mark und für dieses Jahr nur noch 45 Mark. Demnach haben sich bei uns die Abgaben im Verlaufe von 2 Jahren um 25 Procent vermindert. Den meisten Zuschuß verlangt immer noch die Schulkasse.

— In Rosenhal bei Königstein ist am Sonnabend ein Kind mit zwei Köpfen in todtm Zustande zur Welt gekommen. Die Mutter soll sich den Umständen nach wohl befinden.

Der Obstbau-Verein.

Wie unsern Lesern bekannt, fand am 4. April d. Jt. in einer zu diesem Zwecke nach dem „Blauen Engel“ zu Aue einberufenen Versammlung die Gründung des Obstbauvereins für den Bezirk der kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg statt. In Folge davon constituirte sich auch in unserer Stadt ein Zweigverein, dessen vor Kurzem gewählter Vorstand aus den Herren Rfm. Carl Luchscheerer als Vorsitzender, Premierlieutnant Louis Kühn als Schriftführer und Straßenmeister Zahn als Cassirer besteht. Da der hiesige Zweigverein schon jetzt eine verhältnismäßig große Mitgliederzahl umfaßt, hatte der Vorstand des Bezirksvereins, an dessen Spitze Hr. Amtshauptmann Frhr. von Birsing in Schwarzenberg steht und welcher auch der Versammlung am Sonntag präsidirte, beschlossen, seine erste Wanderversammlung am 6. d. Mts. in Eibenstock abzuhalten. Dieselbe war von der hiesigen Einwohnerschaft zwar leider nur spärlich besucht, dagegen hatten sich viele Herren aus der Umgebung zu derselben eingefunden, so daß die Versammlung einen sehr anregenden und zufriedenstellenden Verlauf nahm und der Sache des Obstbaues in unserer Stadt wesentlich dienen wird.

Der von Hrn. Rfm. Reichsch in Löbnitz gehaltene Vortrag behandelte die Krankheiten der Bäume und deren Heilung, während Hr. Schmiedemstr. Müller in Neustädtel Mittheilungen über das Pflanzen derselben und dergl. machte. Die allgemeine Debatte brachte noch manchen andern interessanten Gegenstand, wie z. B. den richtigen Schnitt der Bäume und den Schutz der jungen Anpflanzungen, zur Sprache. Da uns jedoch der Raum unseres Blattes ein so eingehendes Referat nicht gestattet, so theilen wir nur noch den

Wortlaut der beiden Vorträge, die eine möglichst allgemeine Verbreitung wohl verdienen, mit und beginnen gleich mit den Worten des Hrn. Schmiedemstr. Müller:

Der Obstbau.

Zieht man die großen und mannigfaltigen Vorträge in Betracht, die ein vernünftiger Betrieb der Obstbaumzucht sowohl Einzelnen als auch ganzen Gemeinden, die sich damit beschäftigen, gewährt, so ist es kaum erklärlich, warum noch immer der bei Weitem größte Theil unserer Landwirthe diesem hochwichtigen und reichlich lohnenden Zweige der Landwirtschaft so wenig Aufmerksamkeit zuwendet. — Ja, nicht selten die größte Beschäftigung in dieser Hinsicht durch Bort und Thot zu erkennen giebt. Die gewöhnlichsten ererbten Vorurtheile, sowie irrige Ansichten und Ausflüchte in fraglicher Beziehung sollen hier zur Beleuchtung und Widerlegung eine Stelle finden:

Man sagt, daß zuweilen Boden, Klima und Lage zum Obstbau nicht geeignet seien. Sind die in einzelnen Lagen und Gegenden gemachten Versuche in fraglicher Beziehung wirklich geseheitert, so ist der Grund davon in der Regel anderwärts zu suchen. Waren die Bäume auch aus einer zuverlässigen Baumschule? Waren sie nicht aus fremdem Boden und Klima? Wurden sie nicht von Händlern gekauft, die sie Wochen lang herum-schleppten und austrocknen ließen? Und wie viele Fehler werden nicht beim Setzen der Bäume gemacht! Wie häufig muß man namentlich bemerken, daß Bäume zu tief gesetzt, — daß weder Wurzel noch Aeste gehörig zugeschnitten, — und daß ungeeignete Bodengattungen für die verschiedenen Obstsorten gewählt werden! Wie oft werden auch die Bäume nach dem Aussetzen ihrem Schicksale überlassen! Weder Bäume noch Verband schämen sie vor heftigen Binden u. vor dem hungrigen Wilde bei tiefem Schnee; eingensetzte schädliche Insekten werden nicht vertilgt, die mit Moos und Flechten überwachsene Rinde wird nicht gereinigt, der Boden rings um den Baum wird nicht regelmäßig aufgelockert, der dem Baume die Säfte entziehende Weiz wird nicht unverzüglich beseitigt, Krankheiten der Bäume werden weder beachtet noch zu heilen gesucht! Unter solchen Umständen können freilich Bäume nicht gedeihen. Man schiebe aber dann nicht die Schuld auf Boden, Lage und Klima. Sehr oft vernimmt man auch die Behauptung, daß Obstbäume auf Grundstücken mehr schaden als nützen. Wahr ist es allerdings, daß man auf vielen Aekern Bäume trifft, die mehr schaden als nützen. Dieselben sind entweder so schlecht gezogen, daß sie in ganz schräger Richtung eine ungewöhnlich große Bodenfläche einnehmen, oft mit ihren Aesten fast den Boden berühren, oder sie sind so eng gesetzt, daß auf dem Grundstücke irgend eine Frucht gedeihen kann.

Ueber das Setzen der Bäume sind folgende Regeln zu beachten: Bei leichtem Boden zieht man die Herbst-, bei hartem Boden die Frühjahrs-Setzung vor. Man verrichte das Geschäft nur bei schöner trockener, durchaus nicht bei nasser Witterung. Werden Bäume nicht sogleich bei dem Ausheben verpflanzt, so schlage man sie bis dahin in feuchter Erde ein. Verlegte und zerrißene Wurzeln müssen mit einem scharfen Messer glatt geschnitten werden, damit keine Fäulnis bleiben. Die Kronäste schneide man bei hartem Wurzelvermögen auf 5, bei schwachem auf 8 Augen zurück, auch lasse man nur solche Aeste zum Treiben stehen, aus denen eine schöne regelmäßige Krone gezogen werden kann. Beim Frühjahr-Setzen ist es besser, wenn die Gruben schon im Herbst zuvor gemacht worden sind. Die Gruben müssen um so tiefer und weiter sein, je geringer und fester der Boden ist. Ehe man den Baum setzt, fülle man erst die Grube gegen ein Fuß tief mit guter Erde. Unmittelbar auf die Wurzeln bringe man feine und gute Erde. Das Gießschlämmen ist nur bei trockenem und leichem Boden zu empfehlen, nicht aber bei schwerem und lehmigem Boden, bei letzterem ist es besser, die Wurzeln recht mit trockenem Sand auszustopfen. An die Stelle eines abgestorbenen Baumes setze man nicht gleich einen Andern, der Boden muß erst einige Jahre gedüngt werden und gekräfftigt sein. Man setze die Bäume nie tiefer als sie vorher standen, zu tief gesetzte sterben bald ab.

(Schluß folgt.)

Mutter und Sohn.

Criminal-Roman von Wilhelm Grothe.
(Fortsetzung.)

Am Abend desselben Tages rasselte eine jener großen Kutschen, die zu Ende des vorigen Jahrhunderts Mode waren, in den Schloßhof von Goldrauen. Die schon angebrochene Dunkelheit ließ kaum das Wappen der Birski erkennen, das sich an dem Schlage befand. Einige Dienstkleute traten herzu, sei es, um behilflich zu sein, oder der lieben Reugier wegen; aber eine wohl-bekannte Stimme, der Verwalter der Birski'schen Güter, scheuchte sie davon.

„Was habt Ihr zu lungern, Ihr Maulaffen?“ schrie der riesige Mann, aus der Kutsche springend. „Scheert Euch an Eure Arbeit und gafft uns nicht an, als ob wir der Kaiser aller Reußen oder das leibhaftige Donnerwetter selbst wären. Packt Euch, bevor ich Euch Beine mache.“

Die Energie des Verwalters war auf Goldrauen zur Genüge bekannt und gefürchtet. Man ging dem alten Manne, der ein Erbstück in dem Geschlecht der Birski war, gern aus dem Wege, da man sehr wohl wußte, daß trotz der greisen Locken eine Stärke in seinen Gliedern wohnte, die an das Fabelhafte grenzte und daß Sehnen und Muskeln noch nichts an Geschmeidigkeit verloren hatten. Seine Wünsche wurden daher wie Befehle geachtet und die Ausführung folgte ihnen auf dem Fuße, da er nur selten Gelegenheit fand, seine gewichtige Hand in Bewegung zu setzen. So waren auch jetzt die müßigen Gaffer verschwunden. Dagegen trat ein Mann aus dem Schlosse, der ungefähr wie der Andern zu der Birski'schen Familie in demselben Verhältnisse zu dem Goldrauen'schen Geschlecht stand.

Die beiden Alten schüttelten sich die Hände und flüsterten mit einander, dann wandte sich das Birski'sche Erbstück wieder zum Wagen und hob eine Person

bera
Als
er m

mit
und
Geg

noch
wie

ein
wäre
pocht

große
welch
Es m
versch
stern
dritte
Drten
sollen
entha
auch
mehr
bestan

famm
den
spöttli
stellte
getrag
fort,
der i
war,

auch
line b
ihr ge
gehört
des j
Lage
ängstl
Augen
des I
toalter

scheint
eine f
so th
die D
rauen,
wöhnl
D
spreche
Edelba
Sie d
zu spie
mir zu
L
Stimm
schlagen
E
haben
kann,
Ihnen

D
lichen

fowie

und
soll den
ung der
zum 18
S

Dampf- und Ringofenziegelei

von
Louis Fischer in Aue.

Einem geehrten bauenden Publikum des Auer Thales sowie an der Aue-Adorfer, Aue-Chemnitzer, Aue-Schwarzenberger und Aue-Schneeberger Bahn gelegenen Städte und Ortschaften die ergebene Anzeige, daß ich mein seit 14 Jahren bestehendes Ziegeleietablisement durch Anlage der modernsten Einrichtungen sehr bedeutend vergrößert habe, so daß ich jetzt in den Stand gesetzt bin, größere Massen von **Mauer-, Bassin-, Effenz-, Sims-, Dach-, Forst- und Heerdziegel** liefern zu können.

Preis pro Mille Mauerziegel (gemischte Sorten) ab Ziegelei Mark 20. — Fracht bis Bahnhof Aue Mark 2.

Die Preise der anderen Sorten billigst. — Bezahlung nach Uebereinkunft.

Ich liefere nur Handziegel (keine Maschinenziegel) und lassen sich meine Ziegel nach allen Dimensionen haben. Ganz besonders empfehle ich den geehrten Bauherren noch meine 1. Qualität, die sich ganz besonders zum Dampfessbau, Bassin- und jeglichen Wasserbauten, sowie zu Bergwerkszwecken eignet und bezeugen mir das erste Autoritäten zu jeder Zeit gern.

Bitte Sie freundlichst das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf mein größeres Unternehmen übertragen zu wollen und wird es gewiß mein Bestreben sein, daß mir erworbene Renommée zu erhalten.

Recht belangreichen Bestellungen entgegengehend, zeichnet

Aue, 1. Juni 1880.

Hochachtend
Louis Fischer.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 9. Juni, soll das Jahresfest des hiesigen Bezirks-Vereins für evangelische Liebeswerke (Gustav-Adolph-Stiftung, äußere Mission und Bibelverbreitung) als **Missionsfest in Stützengrün** in der Weise stattfinden, daß der Festgottesdienst, in welchem Herr Pastor Härtig aus Knauthain predigen wird, nachmittags 3 Uhr beginnt, nach demselben aber zur Erledigung der nachstehenden Tagesordnung im Saale des Böttcher'schen Gasthauses die **Jahres-Versammlung** der Vereinsmitglieder gehalten wird. Zu zahlreicher Betheiligung an der Festfeier wird hiermit eingeladen.

Auerbach, am 31. Mai 1880.

Sup. Melzer,

Vorsitzender des Vereinsvorstandes.

Tagesordnung: 1) Eröffnung, Geschäftliches. 2) Vereinsbericht von 1879-80. 3) Justification der Rechnung von 1879. 4) Beschlussfassung über Verwendung des dritten Theils des Sammelertrags für die Gustav-Adolph-Stiftung. 5) Beschl. über Verwendung der Festcollekte. 6) Eventuell Ansprachen über Vereinsgeschichte.

Holzauktion auf Bockauer Staats-Forstrevier.

Im Gasthose „zur Sonne“ in Bockau sollen

Mittwoch, den 16. Juni a. c.,
von Vormittags 9 Uhr an

die in den Forstorten Wolfstränke, Pechleithe und Buchberg aufbereiteten Kupf- und Brennholzer, als:

580 Stück weiche Stämme bis 19 Ctm. Nittenst. } in Abth. 3 und 19,
11 von 20-25 }
8 26-30 }
14 buchene Klöber 16-44 Oberst. 3,5 Mtr. lang, }
326 weiche 13-15 }
1088 16-22 }
740 23-36 }
40 37-63 }
114 23-36 4 }
26 37-47 }
278 Derbst. 10-15 Unterst. in Abth. 3 und 19,
106 Raummeter fichtene Kugrinde } in Abth. 19,
6 buchene Brennscheite } in Abth. 19,
23 weiche } in den Abth. 3, 19 u. 25,
101 Brennknüppel } in den Abth. 3, 19 u. 25,
2 harte Aeste } in den Abth. 3, 19 u. 25,
300 weiche } in den Abth. 3, 19 u. 25,
3460 Gebund hartes Durchforstungsreisig } in Abth. 25,
4100 weiches } in Abth. 25,

einzeln und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Bei Uebersteigerung der Credite kann der Zuschlag nicht erfolgen.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Bockau,
am 5. Juni 1880.

Wettengel.

Richter.

Allen an Blutarmuth, an Schwäche, am Magen leidenden Personen, ebenso Kindern und Reconvalescenten zur Stärkung, ärztlich geprüft und empfohlen, sowie mit großem Erfolg angewendet der medizinische Genuß vom

Capwein

von **Coqui & Weber**, Dresden. Alleiniges Lager in **Eibenstock** bei Herrn

Julius Tittel

am Neumarkt. Filiale: Postplatz.

ff präparirtes Tinten-Löschwasser

von Paul Strebel in Gera.

Vermittelt dieser Flüssigkeit läßt sich Tinte sofort und spurlos von Papier u. entfernen. Man bestreicht nur die in Betracht kommende Stelle und trocknet sie dann wieder mit Lösch-Papier ab. In Eibenstock vorrätig à Flaschen zu 30 Pf. bei **E. Hannebohn.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 72,40 Pf.

Das Möbel-Magazin

von **G. A. Bischoffberger**
in Eibenstock

empfehle seine reiche Auswahl in Polster- und Tischlermöbel, polirt und gemalt, in der solidesten Ausführung, als:

Sopha's mit Federst.	Mt. 30 — Pf.	Commoden	Mt. 33 — Pf.
Federmatraken	15 — . . .	Couffentische mit 4 Einl.	87 — . . .
Couffensen in Bouré, neu,	54 — . . .	Ovale Tische	25 50 — . . .
Großvaterstühle	36 — . . .	Nächtische m. 2 Kästen, eleg.	18 — . . .
Clavierstühle	15 — . . .	Wiener Stühle, à Dgd.	78 — . . .
Fauteuils in verschiedenen Façon.			

Polirte Möbel in Nußbaum u. Mahagoni:

Schreibsecretäre	Mt. 87 — Pf.
Kleidersecretäre, 1 thürig,	54 — . . .
2 thürig,	69 — . . .
Bücherchränke	66 — . . .
Vertiko's	63 — . . .

Spiegel, Gardinenstange, Kleiderhänder, Asten-Flagores, Fuß-Bänkechen und -Kissen, Schürzen, Reiseeffekten, Federstühle u. in großer Auswahl.

Hochachtungsvoll
G. A. Bischoffberger.

Tapeten, Bordüren und Rouleaux Lacke und Firniß; Farben,

trocken und in Del streichrecht, für jede Arbeit passend angerieben;

Pinsel

in diversen Sorten; Leim, Kitt, Glaspapier, Bindestein u. u. empfiehlt zu entsprechend billigen Preisen

Maler Jochimsen.

1 Lehrling

mit guter Schulbildung aus achtbarer Familie wird für ein Weißwaaren- resp. Langwaaren-Geschäft zum baldigen Antritt gesucht.

Angebote unter K. V. # 185 sind an die Annoncen-Expedition von Haasen-stein & Vogler, Plauen i. B. zu senden.

Ein Mühlen-Gebäude

in geschäftl. und volkreicher Lage von Leisau bei Carlshad gelegen, neugebaut, practisch für Dampfzägewerk und Mehlmühle eingerichtet, mit hübschem Garten und größerem Areal, soll wegen entferntliegendem Wohnsitz des Besitzers weit unterm Selbsterbauungswert verkauft werden. Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr **Martin Unger** im neuen Birthehaus an der Chaussee zu **Dallwitz**, in der Nähe des Gebäudes.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.					
	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,40	9,15	2,14	6,15	
Burkhardtshof	5,33	10,18	3,18	7,18	
Wohnitz	6,12	10,52	4,8	7,59	
Rögnitz	6,25	11,5	4,22	8,12	
Aue (Ankunft)	6,45	11,25	4,43	8,32	
Aue (Abfahrt)	8,20	6,53	11,35	4,51	
Wolfsgrün	4,6	7,37	12,8	5,23	
Eibenstock	4,23	7,53	12,22	5,36	
Schönheide	4,34	8,5	12,31	5,44	
Rautenfranz	5,2	8,30	12,50	6,3	
Jägergrün	5,14	8,41	1,0	6,13	
Schönheide	6,0	9,21	1,30	6,43	
Wrota	6,14	9,34	1,42	6,55	
Marktneukirch.	6,42	9,59	2,7	7,19	
Adorf	6,50	10,7	2,14	7,26	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,40	8,10	1,55	6,5	
Marktneukirchen	4,57	8,28	2,5	6,21	
Wrota	5,27	8,58	2,26	6,51	
Schönheide	5,56	9,26	2,45	7,16	
Jägergrün	6,30	10,2	3,15	7,45	
Rautenfranz	6,37	10,9	3,22	7,52	
Schönheide	7,0	10,33	3,44	8,13	
Eibenstock	7,11	10,44	3,55	8,24	
Wolfsgrün	7,22	10,55	4,5	8,34	
Aue (Ankunft)	7,56	11,29	4,35	9,4	
Aue (Abfahrt)	8,35	8,25	11,40	5,6	
Rögnitz	5,57	8,55	12,1	5,28	
Wohnitz	6,14	9,18	12,16	5,44	
Burkhardtshof.	6,56	10,9	12,58	6,26	
Chemnitz	7,44	11,12	1,45	7,16	

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserlichen Postanstalt:		
Früh	6 Uhr 45 M.	nach Chemnitz u. Adorf.
	10 - 15	Chemnitz.
Mittags	11 - 50	Adorf.
Nachm.	3 - 20	Chemnitz.
	5 - 10	Adorf.
Abends	7 - 45	Aue resp. Chemn.